



Bausteine und Anregungen

**für Gottesdienste am Sonntag Judika, 22. März 2026
in thematischer Verbindung zu den
Internationalen Wochen gegen Rassismus (16.-29. März 2026)**

Die nachfolgenden Gottesdienstbausteine regen dazu an, die Texte und Schwerpunkte des Sonntags Judika (5. Sonntag in der Passionszeit) mit dem Anliegen der **Internationalen Wochen gegen Rassismus** in Verbindung zu bringen. Diese werden seit 1979 rund um den 1966 von der UN ausgerufenen *Internationalen Tag für die Beseitigung von Rassendiskriminierung am 21. März* (dem Jahrestag der Sharpeville-Massakers 1960 in Südafrika) begangen. 2026 stehen sie im deutschsprachigen Raum unter dem Motto „**100 % Menschenwürde. Zusammen gegen Rassismus und Rechtsextremismus**“.

Es handelt sich nicht um einen vollständigen Gottesdienstablauf, sondern um Vorschläge und Anregungen, die Sie nach Bedarf selbst verändern und in den eigenen Ablauf einfügen können. Um dies zu erleichtern, stellen wir dieses Dokument [hier auch im Word-Format](#) zur Verfügung (beim Ausdruck auf DIN A4 Querformat erhalten Sie dann zwei DIN A5-Seiten nebeneinander). Die verlinkten Seiten im Word-Dokument öffnen Sie, indem Sie die **Strg**-Taste gedrückt halten, während Sie auf den Link klicken.

Diese Datei und weitere Links und Materialien zum Thema erhalten Sie auf www.interkulturell-evangelisch.de/rassismus. Rückmeldungen sowie weitere Text- und Materialvorschläge nehmen wir gerne unter interkulturell@elkb.de entgegen.

Wochenspruch: *Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele. (Mt 20,28)*

Predigttext: Hebräer 13,12-14 *(empfohlen auch als 1. Lesung)*

[\[Lutherbibel 2017\]](#) [\[Basisbibel\]](#) [\[Bibel in ger. Spr.\]](#) [\[Englisch NRS\]](#) [\[Farsi TPV\]](#)

Evangelium: Markus 10,35-45

[\[Lutherbibel 2017\]](#) [\[Basisbibel\]](#) [\[Bibel in ger. Spr.\]](#) [\[Englisch NRS\]](#) [\[Farsi TPV\]](#)

Liedvorschläge:

- Die Stadt Gottes kennt keine Fremden
[Fritz Batruweit, Meine Lieder (1996) Nr. 171 & Ich sing dir mein Lied, Meine Lieder 2, 2013) Nr. 196] [\[youtube\]](#)
- Vorbei sind die Tränen (Himmel und Erde werden neu)
[\[youtube\]](#) [\[Liederbücher mit Abdruck\]](#) [\[Text & Noten\]](#)
- Hoffen wider alle Hoffnung
[\[youtube\]](#) [\[Text\]](#) [\[Liederbücher mit Abdruck\]](#)
- Da wohnt ein Sehnen tief in uns (Engl.: There is a longing in our hearts) [\[youtube\]](#) [\[Text & Noten\]](#)
- Caminando va, Leben lebt vom Aufbruch
[\[youtube\]](#) [\[Strophen & Akkorde\]](#)
- We shall overcome [\[Arrangement\]](#) [\[Strophen\]](#)
- Aufsteh'n, aufeinander zugeh'n [\[youtube\]](#) [\[Text\]](#)
- Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott [EG 171]
- Sonne der Gerechtigkeit [EG 262/263]
- Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt [EG 615]
- In Christus gilt nicht Ost noch West [EG 648] (Engl.: In Christ there is no East or West [\[lyrics\]](#))
- Herr, gib du uns Augen [EG 649]
- Damit aus Fremden Freunde werden [EG 657]
- Freunde, dass der Mandelzweig [EG 659]
- Du bist mein Zufluchtsort – You are my hiding place
[Kommt, atmet auf 032]
- Gottes Wort ist wie ein Licht in der Nacht [Kommt, atmet auf 056]
- Lasst uns den Weg der Gerechtigkeit gehn [Kommt, atmet auf 064]
- Kum ba ya, my Lord [Kommt, atmet auf 067]
- Meine engen Grenzen [Kommt, atmet auf 083]
- Wo Menschen sich vergessen [Kommt, atmet auf 075]

Bausteine für eine Hinführung zum Gottesdienst

- Dieser Sonntag fällt in die Internationalen Wochen gegen Rassismus, die jährlich rund um den Internationalen Tag gegen Rassismus am 21. März begangen werden. Dieses Jahr steht unter dem Motto „100 % Menschenwürde. Zusammen gegen Rassismus und Rechtsextremismus“.
- Mit Verletzung der Menschenwürde und der Hoffnung auf Gerechtigkeit hat auch der Wochenpsalm zu tun, von dem der heutige 5. Sonntag der Passionszeit seinen Namen hat: „Judika“. Mit diesem Wort beginnt auf Lateinisch die Bitte des 43. Psalms: „*Schaffe mir Recht, Gott!*“
- In der Passionszeit machen wir uns bewusst, wie Jesus durch seinen Dienst und seine Hingabe Ungerechtigkeit und Ausgrenzung erfahren hat. Im Wochenspruch aus dem Matthäusevangelium heißt es: *Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.* (Mt 20,28)
- Welche Hoffnung wir damit verbinden, für die Überwindung von Unrecht und aller Formen von Menschenfeindlichkeit, darum soll es in diesem Gottesdienst gehen.

Der Mensch vor Gott / Eingangsgebet

Gott, hier stehen wir vor dir – mit unseren Ängsten, Zweifeln und Hoffnungen.

Wir bringen unsere Verletzungen und die Not der Welt zu dir.

Wir bekennen:

Wir haben Mauern errichtet, wo Brücken nötig waren.

Wir haben weggeschaut, wo Hilfe gefordert war.

Wir bitten:

Sei bei den Menschen, die ausgegrenzt oder verletzt werden.
Schenke uns Kraft, die Würde aller zu achten, einander
beizustehen und Wege zu verbinden.
Vergib uns, wo wir aneinander schuldig geworden sind.

Wir vertrauen dir:

Dass du mitten in unserem Leiden gegenwärtig bist und uns rufst,
solidarisch zu leben.

Amen.

und/oder:

Psalm 43 (Wochenpsalm)

[EG 755] [[Luther 2017](#)] [[Basisbibel](#)] [[Bibel in ger. Spr.](#)] [[Englisch NRS](#)] [[Farsi TPV](#)]

und/oder:

Versöhnungslitanei von Coventry

*[in der seit Okt. 2023 verwendeten Übersetzung der deutschen Nagelkreuzzentren,
Quelle: <https://nagelkreuz.de/versoehnung/versoehnungsgebet>]*

*Alle haben gesündigt und ermangeln des Ruhmes, den sie bei
Gott haben sollten. [Römer 3, 23]*

Den Hass, der Nation von Nation trennt, Volk von Volk, Klasse
von Klasse,

[alle] Vater, vergib.

Das Streben der Menschen und Völker zu besitzen, was nicht ihr
Eigen ist,

[alle] Vater, vergib.

Die Besitzgier, die die Arbeit der Menschen ausnutzt und die Erde
verwüstet,

[alle] Vater, vergib.

Unseren Neid auf das Wohlergehen und Glück der Anderen,

[alle] Vater, vergib.

Unsere mangelnde Teilnahme an der Not der Gefangenen,
Heimatlosen und Flüchtlinge,

[alle] Vater, vergib.

Die Gier, die Frauen, Männer und Kinder entwürdigt und an Leib
und Seele missbraucht,

[alle] Vater, vergib.

Den Hochmut, der uns verleitet, auf uns selbst zu vertrauen und
nicht auf Gott,

[alle] Vater, vergib.

*Seid untereinander freundlich, herzlich und vergebet einer dem
anderen, wie Gott euch vergeben hat in Jesus Christus. [Epheser 4, 32]*



Annäherungen an den Predigttext

Hebräer 13,12-14 nimmt hinein in eine klare Ausrichtung: Das Heil, die Hoffnung, das Bleibende ist nicht innerhalb der vertrauten Mauern zu finden, sondern draußen, vor den Toren. Nicht im Status quo des Hier & Jetzt, sondern auf der Suche nach dem Zukünftigen.

- *Drinnen*: Die Stadt, Jerusalem mit dem Tempel, zentraler Ort des Kultus, der Reinheit, der Heiligkeit. Zentrum der Macht, der religiösen Deutungshoheiten und etablierten Strukturen, Komfortzone der Etablierten und Privilegierten, Maßstab für „Normalität“. Sicherheit und Heimat für die, die dazugehören.
- *Draußen*: vor dem Tor, vor dem Lager, außerhalb der Stadt, am Rande: Ort der Unreinheit (Verbrennung der übrig gebliebenen Tierkadaver nach dem Blutopfer im Heiligtum), schmutzig, bedrohlich, gefährlich. Ort der Marginalisierten, der Ausgegrenzten, der nicht Zugehörigen, der Heimatlosigkeit, der Schmach. Hier wird Jesus verspottet, leidet und stirbt vor den Toren der Stadt. Aber sein Kreuzestod stellt die Logik auf den Kopf, denn ausgerechnet hier findet das Heilsgeschehen statt: er heiligt das Volk durch sein eigenes Blut. Ortsverschiebung: Die Hoffnung richtet sich nicht mehr auf das bisherige Zentrum. „Draußen“ wird zum Ort der Gegenwart Gottes, seines Heilshandelns. Und Nachfolge heißt: *hinausgehen*.
- *Hier & Jetzt*: Bleibende Heimat, Zugehörigkeit und Heil liegen nicht in der gegenwärtigen Stadt mit ihrem „drinnen & draußen“, „rein & unrein“, „heilig & unheilig“, „wir & die Anderen“. Nicht für die Ausgegrenzten. Aber auch nicht für die, die sich bisher gut einrichten konnten in den bestehenden Strukturen und Logiken.

- *Zukünftig*: Die zukünftige Stadt ist noch nicht sichtbar. Sie wird geprägt sein von einer neuen Gemeinschaft mit Gott und untereinander – und wir sollen uns auf den Weg, auf die Suche dahin machen. Wir versuchen ihre Zeichen zu erkennen, beginnen, an der neuen Stadt mitzubauen, Veränderung aktiv mitzugestalten, mitten im Hier und Jetzt – aber nicht fixiert auf das „Innen“ der alten Zentren, sondern von den Rändern her, im Draußen, auf weiten Raum gestellt.

Zum einen klingen hier urbiblische Themen an: herausgerufen, zum Aufbruch gerufen werden, Sesshaftigkeit hinter sich zu lassen, Gäste, Fremdlinge, Wandernde zu sein. Heimatlosigkeit, Entfremdung, Ausgrenzung – und Suche nach dem, was Gott seinem Volk verheißt. Zum anderen geschieht dies im spezifischen Kontext der Identitätssuche der neuen Gemeinschaft in Christus, zwischen Zugehörigkeit und Verwurzelung in der Heilsgeschichte des jüdischen Volkes und seiner Glaubenspraxis und der gleichzeitigen Erfahrung von Entfremdung, Heimatlosigkeit, Ab- und Ausgrenzungen.

Daher geht es hier auch nicht um individuelle Eschatologie, um persönliche Auferstehung oder ein Leben nach dem Tod – sondern darum, was es bedeutet, zu einer größeren Gemeinschaft Gottes zu gehören – in anderen biblischen Bildern gesprochen: zu Gottes Hausgenossen, zum Leib Christi, zum Neuen Bund.

An Erfahrungen anknüpfen

Wir wissen nicht, aus wessen Feder der Hebräerbrief und speziell die Verse des Predigttextes stammen. Naheliegend ist, dass es sich um eine Person mit hebräischen Wurzeln handelt, die eigene Entfremdungserfahrungen und Suche nach neuer Identität in Christus reflektiert; die möglicherweise am eigenen Leib erfahren hat, was es heißt, ausgegrenzt, verspottet und verachtet zu werden, und die dies als Konsequenz und Teil christlicher Nachfolge versteht. Und offensichtlich wendet sich der

Hebräerbrieft an Glaubensgeschwister, denen diese Erfahrungen ebenfalls nicht fremd sind.

Welche Erfahrungen machen Menschen heute damit, „hier keine bleibende Stadt“ zu haben und „draußen vor dem Tor“ zu leiden?

Hier kann die Predigt bewusst anknüpfen an Erfahrungen, die Menschen in der Gottesdienstgemeinde in ihrem täglichen Umfeld machen – aber auch versuchen, weitere marginalisierte Perspektiven einzubeziehen.

- Wo machen Menschen in unserem gesellschaftlichen Kontext eigene Entfremdungs-, Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen (im individuellen Bereich, aber auch institutionell und strukturell)? Wenn ihnen aufgrund zugeschriebener „Schubladen“ z. B. die eigene gesellschaftliche Zugehörigkeit abgesprochen wird, und sie sich als „Problem im Stadtbild“ wahrgenommen und behandelt fühlen?
- Wo sind Menschen aufgrund verschiedener Diversitätsaspekte mehrfach diskriminiert („Intersektionalität“)¹? Wo haben sie mit bewussten oder unbewussten rassistischen Denkmustern und Machtverhältnissen zu tun?
- Auch wenn wir das biblische Bild vom „Tor“ heute nicht mehr haben: Wo sind heute die Orte „draußen vor dem Tor“, die als „unrein“, prekär, unsicher, als Brennpunkt- oder Problemviertel angesehen werden? Wie wird mit Ursachen z. B. von Obdachlosigkeit, Gewalt oder Kriminalität umgegangen – und wo dienen sie nur als Projektionsflächen von Ängsten und Vorurteilen?
- Wo begegnet uns – bei anderen und bei uns selbst – das Bedürfnis, Grenzen und Mauern hochzuziehen? Eigene Zugehörigkeit und (unbewusste oder als „normal“ und

¹ vgl. die [Vielfaltsdimensionen der Charta der Vielfalt](#)

selbstverständlich wahrgenommene) Privilegien abzusichern mithilfe eines gestärkten „Wir und die Anderen“?

- Wo ist auch Kirche heute von der Logik des „Draußen und Drinnen“, „Wir und die Anderen“ geprägt? Ist zu einer etablierten „Stadt“ geworden, die mehr mit ihren inneren Riten und Strukturen beschäftigt ist, als mit den Realitäten außerhalb kirchlicher Blasen, „draußen vor dem Tor“? Was heißt es in diesem Kontext, dass wir hier „keine bleibende Stadt“ haben? Bauen wir mit unseren Strukturen Mauern oder öffnen wir Wege nach draußen, die durchlässig sind?
- Grundsätzlich: Aus welcher Perspektive lesen und hören wir die Verse aus dem Hebräerbrieff – aus einer Draußen- oder Drinnenposition? Und welchen Einfluss hat das darauf, wie viel Bleibendes und wie viel Veränderung wir uns wünschen?

Die Bedeutung der Passion Jesu „draußen vor dem Tor“

Die Heilsgeschichte Gottes im Leiden und Sterben Jesu verwirklicht sich außerhalb der Stadt und nicht im Zentrum von Kultus und Macht. Dies markiert einerseits eine Ortsverschiebung zum herrschenden Heilsverständnis. Andererseits steht dies in Kontinuität zum Wirken Jesu, das durchweg von der Zuwendung zu ausgegrenzten und marginalisierten Menschen geprägt ist – und ebenfalls tief im jüdisch-biblischen Zeugnis verwurzelt ist.

Im Predigtwort Hebr. 13,12-14 steckt ***Zuspruch und Anspruch***:

- Gerade in der Erfahrung von Entfremdung, Ausgrenzung oder Rassismus – an den Orten des Leidens und der vermeintlichen Gottverlassenheit – ist Christus zu finden. Gott ist in der menschlichen Verletzlichkeit, Erniedrigung und Schmach gegenwärtig und solidarisch.

- Das bedeutet auch eine Anerkennung (Validierung) von Leidens- und Diskriminierungserfahrungen. Die Schmach kann und muss benannt werden, anstatt sie zu bagatellisieren oder wegzuerklären. Durch sein Mitleiden schenkt Gott Würde, Heiligung und eine neue Perspektive.
- Unter anderem betonen befreiungstheologische Ansätze die Bedeutung des Leidens Christi für die Solidarität mit den unter Ausgrenzung und Unterdrückung Leidenden, z. B. in der südkoreanischen *Minjung-Theologie*² oder der *Black Theology*³.
- Die Hingabe Jesu wird zum Vorbild für die, die ihm nachfolgen. „So lasst uns zu ihm hinausgehen ...“ – es ihm gleich tun, „seine Schmach tragen“ und „draußen vor dem Tor“ präsent und solidarisch sein.
- Als Christinnen und Christen werden wir hier zur *Ekklesia* im Wortsinne: zu „Herausgerufenen“. Herausgerufen, die eigene Komfort-Zone zu verlassen, die eigenen Privilegien zu riskieren. Dorthin zu gehen, wo Menschen nicht gerne

² So z. B. Byung Mu Ahn. „Ahn hat eins seiner Bücher betitelt mit „Draußen vor dem Tor“ und bezieht sich auf die Bibelstelle Hebr 13,12-13. Er meint damit die, die am Rande der Gesellschaft stehen (Arme, Marginalisierte, Unterdrückte, Kranke) und die das „Minjung“, das leidende Volk, ausmachen. Nachfolge Jesu versteht Ahn so, dahin zu gehen, wo Jesus ist, außerhalb des Lagers, zu den Leidenden und Ausgegrenzten. „Draußen vor dem Tor“ ist bei Ahn Ort von Solidarität und Nachfolge und Gottesbegegnung.“ (Ralph Kunz, „Wir haben keine bleibende Stadt“ (Heb. 13,14), [pdf: theologie.uzh.ch](https://www.theologie.uzh.ch))

³ „Wo Christus ist, da ist die Kirche. Christus ist – wie immer – dort zu finden, wo Menschen geknechtet und niedergedrückt sind; Christus ist zu finden, wo er mit den Leidenden leidet; Christus ist im Getto – und dort ist auch seine Kirche. [...] Wir müssen uns deshalb daran erinnern lassen, daß Christus nicht auf einem Altar zwischen zwei Kerzen gekreuzigt wurde, sondern an einem Kreuz zwischen zwei Dieben. Er ist nicht in unseren friedlichen, stillen, komfortablen Vorstadt-, Kirchen', sondern im Getto, wo er den Rassismus der kirchlichen weißen Leute bekämpft“ (James H. Cohen, *Schwarze Theologie*, S. 77 – zitiert von Nathalie Eleyth, *Rassismus im Semesterplan*, in: *Zeitzeichen* 10/2024, S. 34)

hingehen und die Perspektive derer einzunehmen, die bisher an den Rändern sind⁴.

Die Suche nach der zukünftigen Stadt

Die Einsicht, dass etwas nicht stimmt und die Dinge nicht so bleiben werden und können, wie sie sind, ist Ausgangslage und Motivation dafür, etwas verändern zu wollen und sich auf die Suche zu machen. Dabei geht es nicht um Schuldzuweisungen, sondern um **Verheißung und Ermutigung**.

- Wir wissen noch nicht, wie die neue Stadt und der Weg dahin aussieht. Wir haben kein Rezept, wie wir dahin kommen, sondern können uns nur gemeinsam auf die Suche machen.
- Es ist aber auch kein Aufbruch in die Ziellosigkeit, denn die Richtung ist klar: dorthin, wo Jesus ist. Kein Umbau des Zentrums, keine neuen Türme oder Tempel. Sondern die Suche beginnt draußen, vor dem Lager.
- Suche heißt auch: Wir warten nicht einfach nur darauf, dass die neue Stadt schon irgendwann (vielleicht im Jenseits) kommen wird. Sondern wir machen uns aktiv auf die Suche und versuchen, ihre Zeichen zu erkennen, richten uns nach ihr aus. Denn sie hat mit Jesus schon angefangen – in seiner Gegenwart ist das Zukünftige immer schon da: „das Reich Gottes ist mitten unter euch“ (Lk 17,21).
- Hier kann sich die Predigt / der Verkündigungsteil konkret auf die Suche machen: Wie sieht unsere Vision von der zukünftigen Stadt aus, woran erkennen wir sie? Haben wir selber Beispiele erlebt, wo schon etwas von ihr aufleuchtet? Wo können wir selber Zeichen setzen, an der neuen Stadt praktisch mitbauen? Im Alltag von jeder und jedem Einzelnen? In unseren Gemeinden?

⁴ Die ÖRK-Missionserklärung „*Together towards life*“ von 2013 spricht von einer „*Mission von den Rändern her*“ („*Mission from the margins*“).

- Wie sieht er aus, mein Traum von einer Kirche, wo von dieser zukünftigen Stadt schon etwas lebendig wird – einem sicheren Ort für alle, ohne Ausgrenzung und Rassismus, ohne „draußen und drinnen“?

Weitere Ideen zur Gottesdienstgestaltung

- Der **Song „Ich bau‘ eine Stadt für dich“** (Cassandra Steen feat. Adel Tawil 2009 [\[youtube\]](#) [\[Songtext\]](#)) bietet inspirierende Anknüpfungspunkte an den Predigtext.
- Der **Song „Grenzen“** (Dota [\[youtube mit Lyrics\]](#)) thematisiert v.a. politische Aspekte von Ausgrenzung und Grenziehungen zwischen „draußen“ und „drinnen“.
- Stationen-Element im Gottesdienst mit **kreativen Aktionen**: Bauen, malen, texten, ... an einer Vision von der neuen Stadt, in der ...
- Ganz **unterschiedliche Perspektiven** und Menschen kommen im Gottesdienst mit ihren Erfahrungen und Reflexionen selbst zu Wort.

Fürbittengebet

Herr,
 wir bitten dich für alle Menschen,
 die in Deutschland verschiedene Formen von Ausgrenzungen,
 unter anderem Rassismus erfahren:
 für jene, die beschämt, bedroht oder übersehen werden
 und denen Zugehörigkeit abgesprochen wird.
 Stärke alle, die im Draußen leiden oder sich engagieren
 und lass sie deine Nähe erfahren.
 (Wir bitten dich:) **Herr, erhöre uns.**

Herr,
 wir bitten dich für deine Kirche in Deutschland und weltweit:
 wo sie sich im Drinnen eingerichtet hat
 und bestehende Grenzen schützt.

Gib uns den Mut, hinauszugehen,
auf Stimmen vom Rand zu hören
und Nachfolge auch dort zu leben,
wo sie unbequem wird.

(Wir bitten dich:) **Herr, erhöre uns.**

Herr,
wir bitten dich für alle,
die Verantwortung tragen in Politik und Gesellschaft:
durchbrich die Logik von Wir und den Anderen,
von Rein und Unrein.

Schenke Einsicht, klare Worte und gerechtes Handeln,
damit Menschenwürde für alle geschützt
und Ausgrenzung überwunden wird.

(Wir bitten dich:) **Herr, erhöre uns.**

Herr,
wir bitten dich für uns selbst:
für unsere Angst vor Veränderung
und unser Schweigen aus Bequemlichkeit.
Richte unseren Blick auf deine kommende Stadt
und mache uns bereit,
schon jetzt an ihr mitzuwirken –
von den Rändern her.

(Wir bitten dich:) **Herr, erhöre uns.**

[Überleitung zu stillem Gebet / zum Vaterunser]

alternativ:

Fürbittengebet – „Neue Stadt“ (interaktiv)

Leitwort der Liturgin / des Liturgen:

„Wir beten für die Stadt Gottes – eine Stadt, in der jeder Mensch
in Würde leben kann, ohne Ausgrenzung und Rassismus. Lasst
uns gemeinsam die Wege dieser Stadt sichtbar machen.“

Gebet (mit Gemeindebeteiligung):

Liturg/in:

Gott, wir träumen von einer Stadt, in der Menschen einander achten.

Gemeinde:

Hilf uns, diese Stadt zu bauen – Stein für Stein, Herz für Herz.

Liturg/in:

Wir träumen von einer Stadt, in der alle Menschen willkommen sind.

Gemeinde:

Hilf uns, die Türen zu öffnen und Brücken zu schlagen.

Liturg/in:

Wir träumen von einer Stadt, in der niemand wegen Herkunft oder Sprache ausgegrenzt wird.

Gemeinde:

Hilf uns, Mauern einzureißen und Räume für Gerechtigkeit zu schaffen.

Liturg/in:

Wir träumen von einer Stadt, in der Kinder sicher spielen und Erwachsene in Frieden leben.

Gemeinde:

Hilf uns, Orte der Heilung, Hoffnung und Solidarität zu gestalten.

Liturg/in:

Gott, wir wissen, dass wir diese Stadt nicht allein erbauen können.

Sei du unser Fundament, unsere Vision und unsere Kraft.

Gemeinde (alle):

Komm, Herr, und baue deine Stadt in uns und durch uns. Amen.

*Dieses Gebet kann auch mit **kreativen Elementen** kombiniert werden, z. B.:*

- Die Gemeinde schreibt Wünsche oder Visionen auf Karten, die während des Gebets gesammelt werden.
- Eine „Stadt wand“ oder ein Plakat wird nach und nach gestaltet, während das Gebet gesprochen wird.
- Kleine Symbole (Steine, Bausteine, Kerzen) werden als Zeichen der Gemeinschaft und der Vision aufgestellt.

alternativ:

Friedensgebet des Franz von Assisi

online z. B. [hier](#)

Segen

Gott breite seinen Schutz aus über dich
und über alle, um die du dich sorgst.

Gott heile in dir, was verletzt ist
durch die Unachtsamkeit oder Böswilligkeit anderer Menschen.

Gott lasse dich wachsen
in der Empathie für die Menschen nah und fern
in der Wut über Ungerechtigkeit
in dem Willen, einen Unterschied zu machen.

Gott stärke dich durch seinen Geist
heute und morgen
und immer.

Amen

oder:

Gott segne dich mit Unbehagen
gegenüber einfachen Antworten, Halbwahrheiten und
oberflächlichen Beziehungen,
damit dein Leben Tiefe hat in deinem Herzen.

Gott segne dich mit Wut
gegenüber Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Ausbeutung von
Mensch und Natur,
damit du für Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden arbeitest.

Gott segne dich mit Tränen,
um sie zu vergießen für die, die Schmerz, Ausgrenzung, Hunger
und Krieg erleiden,
damit du deine Hand ausstreckst, um ihnen Kraft und Trost zu
spenden und ihr Leid in Freude zu verwandeln.

Gott segne dich mit ausreichend Verrücktheit,
daran zu glauben, dass du einen Unterschied machen kannst in
dieser Welt,
dass du tun kannst, wovon andere behaupten, dass es
unmöglich sei - in Gerechtigkeit und Freundlichkeit mit allen
Kindern und Geschöpfen Gottes zu leben.

So geh' in der Kraft, die Gott dir gibt.
Geh' einfach! Geh' aufrecht! Geh' heiter!
Und halte Ausschau nach der Liebe!
Der Geist Gottes geleite dich! Amen

[ursprüngliche Quelle unbekannt, verschiedene deutschsprachige Varianten kursieren online, hier: eigene Übertragung von englischsprachigen Varianten von „A Franciscan Benediction“ bzw. dem Sr. Ruth Marlene Fox zugeschriebenen „Four-Fold Benedictine Blessing“; die letzten vier Zeilen nach: World Council of Churches, 1992]

Diese Gottesdienstbausteine sind in Teamarbeit entstanden:

**Pfrin Dr. Aguswati Hildebrandt Rambe, Pfr. Markus Hildebrandt Rambe,
Pfr. Dr. Emmanuel Kileo, Pfr. Emmanuel Ndoma, Vikarin Sophia
Weidemann**

Für verlinkte Inhalte (Stand 01/2026) wird keine Haftung übernommen.

Herausgeber: **Interkulturell Evangelisch in Bayern**

Fachstelle der Evang.-Luth. Kirche in Bayern,

Pfarrerin Dr. Aguswati Hildebrandt Rambe

& Pfarrer Markus Hildebrandt Rambe,

Hummelsteiner Weg 100, 90459 Nürnberg.

Fachstelle
Interkulturell
Evangelisch
in Bayern



E-Mail: interkulturell@elkb.de, Web: www.interkulturell-evangelisch.de,

Facebook: www.facebook.de/interkulturellevangelisch.



Informationen und Materialien zur Internationalen Woche gegen Rassismus erhalten Sie für den deutschsprachigen Bereich bei der [Stiftung für die Interkulturellen Wochen gegen Rassismus](#), europaweit beim [Netzwerk „United for Intercultural Action“](#).

Veranstaltungshinweis →

*(nähere Informationen und Anmeldung über
www.interkulturell-evangelisch.de/rassismus)*



Rassismuskritisch Kirche sein: Haltung zeigen – Worte finden

2. Studien- und Vernetzungstag für haupt- und ehrenamtlich Engagierte (nicht nur) in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern

Samstag, 13. Juni 2026, 10⁰⁰ - 17⁰⁰ Uhr
Nürnberg, Eppeleinsaal (Jugendherberge an der Burg)

Wo erlebst du Sprachlosigkeit im Zusammenhang mit Rassismus? Aus welcher Perspektive? Bei dir selbst, bei anderen? Unsere Erfahrungen hierzu sehen vielfältig aus und haben sehr unterschiedliche Ursachen, Formen und Auswirkungen – auf individueller, institutioneller und struktureller Ebene. Auch innerhalb von Kirche.

Ob als Personen mit eigener Rassismuserfahrung oder aus privilegierter weißer Position: Rassismuskritisches Lernen stößt immer wieder auf die Frage: Welche Haltung vertrete ich und wie kommuniziere ich dabei situativ angemessen, respektvoll und empowernd?

Mitten in einem gesellschaftlich rauer gewordenen Klima ringen wir um Sprach- und Vermittlungsfähigkeit: Klar Standpunkt beziehen und zugleich dialogisch, strategisch klug und wirkungsvoll agieren.

Unter diesem Fokus lädt der Studientag dazu ein, eigene Erfahrungsräume zu teilen und Perspektiven zu erweitern. Er stärkt Vernetzung und gemeinsames Commitment für eine Kirche, die Haltung zeigt und Worte findet.



Die Teilnahme ist kostenlos. Sie ist verbunden mit einer Awareness-erklärung und der Selbstverpflichtung, verbindlich am gesamten Studientag teilzunehmen. **Anmeldung bis zum 22. Mai 2026** über nebenstehenden QR-Code oder den AnmeldeLink auf interkulturell-evangelisch.de/rassismus.

... mit Tupoka Ogette & Stephen Lawson

Tupoka Ogette – Bestseller-Autorin, Beraterin, Speakerin und Podcast-Host im Bereich Rassismuskritik – wird die ersten Plenumseinheiten des Studientages gemeinsam mit ihrem Ehemann und Kollegen Stephen Lawson – Künstler, Moderator und Koordinator – interaktiv anleiten (*mehr: tupoka.de*).



Programm

- ab 9³⁰ Uhr **Anreise, Begrüßungskaffee**
- 10⁰⁰ Uhr **Eröffnung und Hinführung**
Haltung zeigen – Worte finden
Vormittagseinheit mit Tupoka Ogette
- 11⁵⁰ Uhr **Resonanz des Landesbischofs**
Christian Kopp
- 12¹⁰ Uhr **Mittagessen**
- 13⁰⁰ Uhr **Vertiefungseinheit**
mit Tupoka Ogette & Stephen Lawson
- 14¹⁵ Uhr **Thematische Workshops**
Sechs Workshops vertiefen unterschiedliche Teilaspekte des Themas. Workshoppauswahl für angemeldete Teilnehmende ab Mai 2026 verfügbar.
- 15⁴⁵ Uhr **Kaffeepause für Austausch & Begegnung**
- 16⁰⁰ Uhr **Abschlussplenum**
- 17⁰⁰ Uhr **Segen zum Ende des Studientages**

Es laden ein:

ELKB-Fachstelle Interkulturell Evangelisch in Bayern (Hummelsteiner Weg 100, 90459 Nürnberg), in Kooperation mit: Evangelische Erwachsenenbildung Bayern (EEB) • Diakonie Bayern • Evangelische Jugend Bayern (ejb) • Forum Frauen in der Werkstatt evangelisch • Mission EineWelt - Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission in der ELKB (MEW) • Religionspädagogisches Zentrum (RPZ) Heilsbronn